

Der Obermeister Wiede wollte, daß die Mitglieder des Verbandes, welche an der Verhandlung teilnahmen, im Besitz einer Redeartikelpresse der Verhandlung angehören, von der Verhandlung ausschalten. Nach der Erklärung des Kollegen Goetze, daß, wenn die Meister die betreffenden Kollegen von der Verhandlung ausschalten, daß die übrigen Mitglieder sich nicht erklären und überhaupt in keine Verhandlung eintraten, wurde davon Abstand genommen. Bei den übrigen Meistern griff die zweite Einigkeit Platz. Die Kollegen erleben, daß nur ein geschlossenes Vorgehen aller Meister notwendig, wenn wir etwas erzielen wollen. Wenn auch noch nicht für alle in unseren Gewerbe betätigten Arbeiter und Arbeiterinnen die Organisation zur Zeit noch nicht einigsetzt konnte, z. B. in der Fußballeinigungsorganisation G. m. b. H., so ist das nur eine Frage der Zeit. Fort können noch Bestimmungen, die uns er Gegenwart noch haben werden zusammen über 100 Personen beschäftigt, der Arbeiterzahl nach, welche, Direktor, Herr Gromwald, mit seinen Kollegen rechnen in den einzelnen Abteilungen ganz nach Meister. Ein Arbeiterentscheidungs befehlt nicht und eine über gute räumliche Kraft steht, um mit dem alten Schiedsrichtern auszuweichen. Die Arbeiterinnen in dieser Fabrik können erst dann Ordnung in den Betrieb bringen wenn sie sämtlich bei dem Verbande angeschlossen.

Dann, Kollegen und Kollegeninnen stellt eine Frage zur Richtung für die Organisation denn unsere Pflicht ist es jetzt, nicht nur das Organisations zu erhalten, sondern auch weiter auszubauen und zu erweitern. Wenn unsere Organisation auch über 500 Mitglieder zählt, so sind doch noch immer Kollegen, die der Organisation fernstehen. Trotzdem die Meister in Verhandlungen und Sitzungen teilhaben, daß sie keine Unterorganisationen beschließen werden, so dürfen wir das auch nicht aus dem Auge lassen, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes ist, seine Zimmerlichkeit auf die unorganisierten Kollegen zu lenken. Auch aus den Provinzstädten laufen noch den dortigen Kollegen an unsere Organisation betreffende Organisationsfragen ein, und es ist die höchste Pflicht, daß sich die Organisation mit der Frage der dortigen Organisation befaßt, denn es darf kein Mittel gelohnt und das Geldes wegen die Sache übersehen werden. Auch in Ostpreußen muß der Verband der Schuhmacher Fortschritte machen und den Geist der gewerkschaftlichen Organisation unter die Kollegen hineingetragen werden, kann nicht und müssen die Arbeiter sowie Arbeiterinnen eine bessere und höhere werden. Darum Kollegen und Kolleginnen allerorte, es gibt alle Hände voll zu tun, wenn sich alle gleichzeitigen Kollegen diese bittere ernste Zeit zumutige machen, müssen wir zu dem Ziel, das wir uns gesteckt haben, kommen. Darum, auf zur Organisation!

Sammelt nicht neuen Most in alte Schläuche!

Schuhmacher sind meist pflichtbewußter Natur und werden daher die orientalische Redensart von neuen Most in alten Schläuchen ohne Kommentar verstehen. Sie paßt auf mancherlei Begebenheiten des menschlichen Lebens und besonders auch als ernste Mahnung an die Arbeiter, die in anderen Betrieben gemacht werden sind. Die Revolution hat uns die lebenswerte Einrichtung gebracht, daß in den größeren Betrieben Vertrauensleute gewählt werden, deren Sorge es sein soll, den Arbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Es gibt nun Unternehmer, die die ganze Stellung ihres Betriebes in die Hände dieser Vertrauensleute legen. Sie erlangen damit die Verfügungsgewalt für Werkführer und Meister und vermeiden den Konflikt zwischen diesen und den Arbeitern. Dagegen läßt sich nun überheblich nichts einwenden und auch der Chef wird zufrieden sein, wenn alles im Betriebe läuft. Man aber kommt der Stunde Punkt und das Hören hier und da wercht, daß der neue Geist der Revolution in alte Formen gepreßt ist, die er nur zerplatzen will. Diese alten schmerzlichen Schläuche haben allerdings die Arbeiter durch Selbsthilfe und Selbsttätigkeit selbst hergestellt. Es arbeiten in allen Betrieben nach dem Geiste, die vor dem Kriege selbst Unternehmer waren und nur vorübergehend aus Mangel an Möglichkeiten als Arbeiter oder Besetzer tätig sind. Und diese Kollegen sind es ebenfalls, welche die Vertrauensleute bei der Arbeiterwahl einnehmen. Bei diesen Kollegen ist leider der deutsche Arbeiter immer noch nicht erwacht und sie lassen sich immer noch überumpeln. Bei der Wahlordnung erhebt sich gewöhnlich einer der gleichgesinnten Kampfen zum Vertrauensmann vor, und die anderen Anwesenden erheben zum Zeichen ihrer Einwilligung träge den Arm, und damit ist die Sache erledigt. Der eine oder der andere äußert seine Bedenken wohl stüßend seinem Nachbar, feiner aber magt einen lauten Protest. Sind solche Vorwände einer sozial denkenden Arbeiterkraft würdig? Niemals! — Keine Kraft sollte ohne gezielte Abstimmung angenommen werden. Denn erst kommt die Meinung jeden Arbeiters zur Geltung. Nachher, wenn es zu spät ist, gehen sich dann die Folgen des Vertrauens. Die aufstrebenden Vertrauensleute belegen das Dissen und Befehlen besser, als die Beschlüssler und Meister nach altem System. Und der Beschlußhörer laßt sich ins Fahren. Aber der neue Geist, der menschen einen Fortschritt auch in die mächtigste Arbeiterklasse gebracht hat, führt die Befehl einer trüben Vergangenheit und immer dahinter. Die alten Schläuche belegen nicht die Kraft, den Trüben des neuen Mostes überflüssig entgegenzusetzen; die Explosion ist unvermeidlich und der Arbeiter wird nur ein Opfer sein. Es haben aber keine Zeit, unsere Kraft zu zerstören; unser ganzes Wissen und Können müssen wir zum Vorschein bringen. Mit der Zeit wird aber einmal da, wenn es schon zu spät ist. Man müde daher die Ursachen, die zur Zerstörung führen. Der Ursachen zu Spaltungen

gibt es viele, und der eine oder andere Kollege könnte der Allgemeinheit einen großen Dienst erweisen, wenn er seine Erfahrungen nach dieser Richtung hin im Nachhinein veröffentlichte. Uns allen aber wollen wir die Mahnung zumuten:

Nein! Nur mit dem Vertrauen
Und nicht mit freudig beuten
Der Freiheit neue Stadt!
Daher uns nicht müde leben,
Sod wird sie fertig haben
Woh! dem, der mitgehört hat! — — — D. G.

Soziale Liebestätigkeit.

Von Karl Heinrich Förster.

Soziale Liebestätigkeit, das ist ein Thema, an welches man die herrlichsten Gedanken anknüpfen und sie in menschlichen Stößen zu einem Gelange voll Schönheit und Geborgenheit bereiten könnte. Doch was sind die langprozierten Worte und schwungvollsten Reden über Nächstenliebe gegen ein stilles Glückes Wohlsein, das man mit der Tat bewirkt? — Da können sich für einen alten Menschen die mannigfaltigen Möglichkeiten zur Ausübung der höchsten Tugend. Wir wollen nicht all den Wegen nachforschen, die das weite Gebiet der sozialen Liebestätigkeit umfassen, sondern nur ein kleines Stückchen besetzen in näheren Zusammenhängen, welches unserm Gesichtsfeld ganz besonders nahe liegt. Wir kennen als Arbeiter oder Handwerker das Leben in der Fabrik. Da gibt es, wie in allen Berufen, Menschen mit besonderem Glück. Sie sind selbstbetrieber und verstehen ihr Geschäft bei den Korrekturen, Beförderung zu Vorarbeitern und Meistern, und Achtung bei den Kollegen sind die angenehmen Folgen dieser drei Vorzüge. Andere sind amig was sie sind: Arbeiter. Ihr Leben gleicht einem mittelmächtigen Wirt. Noch andere sind mit fürgerlichen Händen besetzt, haben Wohlstand in der Familie. Ihr Angesicht ist stets bewölkt. Sie erfüllen ihren schweren Beruf mit der Ergebenheit eines Knechtes. Aber sie sind doch unglücklich. Ihr Los ohne fremde Hilfe zu tragen. Neben diesen Arbeitsbrüdern gibt es dann noch eine Art Leidensträger, die unsere Aufmerksamkeit besonders erregt, und wo die soziale Fürsorge unbedingt einsetzten muß. Wir sehen Gestalten dieser Gattung dauernd vor meinem geistigen Auge, wie ich sie in größeren Betrieben in ihrer mütterlichen Loge kennen gelernt habe. Sie standen an ihren Arbeitsplatz, den Schwanz auf der Stirne, die Angst im Auge und die Hoffnungslosigkeit in der Seele. Wenn am Schluß des Tages der Arbeiter mit einem entsprechenden Lohn nach Hause kam, dann trugen jene ihre mageren Körperchen nach Haus und das trübe Fabrikleben fand in einer hungrigen und trübseligen Familie eine traurige Fortsetzung. Wer ist Arbeiter und kennt sie nicht, die ich meine? Es sind die gelagerten, die von der Natur Betrogenen. Sie verrichten die ihnen zugewiesene Arbeit mit Gemütsheiligkeit; aber das Flotte und schnelle Produzierende fehlt dabei. Der Unternehmer verlangt, daß die Arbeit gleichsam von den Händen fliegt. Da diese Fähigkeit ihnen mangelt, werden sie meist zu Wochenbrüden in den Betrieben erniedrigt. Alle Vorgelegten, denen nicht ein besonderer Gewinn eigen ist, wollen ihre herrscherliche Art an ihnen ausüben oder ihre Spottlust an ihnen betrieblen. Und selbst Kollegen und Arbeitskameraden schließen sich diesen Schicksalen an, statt ihre Verdächtigkeit darüber zum Ausdruck zu bringen. Früher war es für den Arbeiter vielleicht schwer, für diese armen Geschöpfe einzutreten. Heute aber, im Zeitalter des Empirismus, können und müssen wir sie nachdrücklich in Schutz nehmen. Gern ist es schuldlos an ihrer geringeren Leistungsfähigkeit sind, dürfen wir sie unter diesem krankhaften Zustande nicht finanziell leiden lassen. Wo 30-40 gesunde und rüstige Arbeiter ihre Pflicht tun, kann leicht ein schuldlos minderwertiger mit durchgenommen werden. Wenn sie schon von der Natur betrogen sind, so sollen sie nicht auch noch von den Fortschritten der Sozialwissenschaft betrogen werden. Wie wir von uns selbst die Klagenzeiten gerne abwarten, so müssen wir auch bei anderen bereit sein, sie lösen zu helfen. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit dürfen nicht nur ideale Begriffe sein, sondern müssen auch in der angewandten Weise praktisch verwirklicht werden. Ein Sozialist darf kein Apatist sein.

Vom Wert des Geldes.

Warum sind hundert Mark keine hundert Mark wert?

Diese Frage, die für sich ein im Bagatel befindlicher Gemalte an die Reduktion seines Gewerkschaftsblattes richtete, hat heute mehr als theoretisches Interesse. Sie führt uns an den unangenehmen Ernst der gegenwärtigen Ernährungsnot heran, unter welcher wir alle heute so schwer leiden müssen. Die Befähigung mit der Geldwertverwertung und ihren Ursachen hat aber auch für die Gewerkschaftsbewegung ein eminent wichtiges Interesse, weil diese Frage für die künftige Kampftätigkeit und Lohnpolitik, wie sie die Gewerkschaften zu führen haben, von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die Geldwertverwertung ist nicht eine Erfindung der neuesten Zeit. Wäken wir nur ein halbes Jahrhundert zurück, so läßt sich von Schopenhauer zu Schopenhauer ein Streifen, immer größer werdendes Sinken des Geldwertes, eine stetig steigende Wertverwertung der Geldhaltung nachweisen. Unsere Großeltern schämten nicht um Unrecht nach der guten, billigen Zeit, wo z. B. der für drei Pfennig abschließliche „Krautgeruch“ noch eine ganz respektable Größe hatte. Die Tatsache, vor der wir heute stehen, ist nun aber in der bisherigen Geschichte fast unerwartet, geradezu katastrophale Sturz des Geldwertes, wie ihn der Krieg hervorgerufen hat.

So mancher vertagt sich nun freilich auf dessen Inhalt, wenn man sich die Notlage anschauen will, er schon wieder besser was man kann es in den jetzigen Zeiten, daß Arbeit und mühselig Arbeit notwendig ist, um unser Wirtschaftselben wieder Ordnung zu bringen. Ohne Berliner Zusammenkunft Gewerkschaftsfunktionären hielt ja sogar ein solches schlag für angemessen, der sich gegen die Wertverwertung der Arbeitsträger ausspricht. Wie verdammt den angeführten Hoffnungen gleich dem Wirt, daß auch die alten Friedenspreise zu erreichen sein werden. Volk nicht sich seit Jahren schon an inflationären Wertverteilungen beim Kriegsausbruch, wertlos die Waren ihren Verkauf und nun wieder trügerische Währungsanschlag dieses Krieges.

Die Arbeiterbewegung und speziell die Gewerkschaftsbewegung darf einen solchen Weg nicht betreten, sie darf nicht mehr den Dingen, wie sie wirklich waren, auf den Boden zu geben. Einer der wichtigsten Grundzüge der Arbeiterbewegung ist, daß im politischen wie gewerkschaftlichen Handeln nichts gelassen soll und darf, ohne ein gründliches Kenntnis und Berücksichtigung des ökonomischen Zusammenhänge.

Daß durch Beirichtung des Warenwertes, des Geldwertes und des Rentenwertes und nach Aufhebung des Geldes und Währungsanpassung von Handelsbeziehungen die Warenpreise um ein bedeutendes zurückgeführt werden könnten, steht außer allem Zweifel, wenn nicht weitere trügerische Täuschungen in Rechnung ständen. Jedoch ein trügerischer Friedenspreisschub kann auf die Wertschöpfung der früheren Friedenspreise helfen. Soweit werden die Preise nicht mehr zurückgehen, damit ist es auf alle Seiten aus.

Der Geldwert nimmt in seinem ganzen Ausmaß und Anwendungsbereich im allgemeinen ein, was ein riesiges Niveau ein und zwar nicht nur bei uns. Die Wertverwertung, die Wertverwertung ist international. In den Ländern, in den die Preise die den gesprochenen und neuartigen, beträgt eine früher nicht gekannte Wertverwertung, und kein Mittel scheint dazu anzusetzen, diesen zu ändern zu können. Mit dieser neuen Lastlage müssen rechnen, sie muß für die Lohnpolitik der Gewerkschaften Zukunft maßgebend sein.

Der Wucher, Scheitern und Rentenhandel haben bei uns und Bedarfsmittelpreise auf eine schreckliche Höhe gebracht: Sie waren es aber nicht allein, die Grundzüge der Geldwertverwertung liegen auf anderem Gebiete. Die Zukunft ist eines jenseitigen. Gold ist im In- und Ausland im Werte gleich geblieben. Einhundert Reichsmark sind immer noch 81 Mark, und ein Pfund Sterling sind immer noch 20.49 Mark. Inzwischen sind wir haben auch im Ausland noch den früheren Wert, ein Pfund Gold — denn auch das Gold ist eine Ware — Gold zugewogen, sich gegenseitig immer bedecken nicht, Gold besteht eine sogenannte „letzte Parität“.

Es kommt nur heute darauf an, wieviel Waren dafür bekommt. Das ist nun aber gegenüber dem Inland sehr verschieden. Im Inland ist bei uns die Wertverwertung, gegen ein Zahlungsmittel heute mehr als viermal so hoch, als für das jetzt verbrauchte Papiergeld, zwar aus dem Grunde nicht, weil für das Papiergeld gleichgültig Zinseszins eingestrichelt ist, d. h. es ist keine Wertverwertung, Papiergeld in jeder Höhe in Zahlung zu nehmen. Die Tatsache, daß die Reichsbank alles richtig Gold an sich gezogen hat, und daß Reichsbankler trotz dem Verbot Goldgeld mit starkem Aufschlag zu kaufen zu verkaufen wußten, bestätigt nur das Angeführte. Ausland dagegen kann man für deutsches Goldgeld schrittweise falls wenn man durch Reichsbankler die Wertverwertung unternehmlich macht — beim Umrechnen in fremde Franken, Kronen oder Gulden erhalten, als in Deutschland, und man kann dort nach dafür ein Maß an Wertverwertung das doppelte Quantum Waren als im Deutschland erhalten.

Wunders treulich ist es dort mit unserem Papiergeld. In Papergeld müssen wir für eine deutsche Reichsmark heute früher 1,12 Mark heute 1.80 Mark zahlen, während ein Pfund Silber im Preis von drei Kronen, während ein Pfund Silber im Preis von drei Kronen für ein Mark zahlen. Der Preis von 3 Kronen für ein Mark Silber hat aber in Friedenszeiten dort auch nicht. Wenn heute dort höhere Preise herrschen, so ist das aber ein Symptom der Geldwertverwertung in jenen Staaten. In Reichsmark notierte Ende März in der Schweiz 48.25 times, der Dollar 496 Centimes. Das bedeutet, daß gegen früher 80 Pfennige, und für einen Dollar 10.11 Mark in Friedenszeiten mit 4.19 Mark im Werte nach den norddeutschen Ländern Holland und Skandinavien für uns noch schlimmer; dort wird die deutsche Mark noch etwa mit einem Viertel ihres früheren Standes bewertet. Die Frage, wie im Ausland dieser schreckliche Kurs auszuweichen, wollen wir später näher unterleuchten, zunächst, wie konnte diese Geldwertverwertung im Inland heute kommen?

Die Hauptursache der Geldwertverwertung im Inland ist die Geldwertverwertung durch die Papiergeldemissionen: durch die Wertverwertung der Papiergeldemissionen ist eine Wertverwertung und eine Wertverwertung des Geldes eingetreten. Unser früheres Papiergeld war ein großer Teil davon — die Banknoten — waren zu drei Dritteln in Gold gedeckt. Das heißt, die Reichsbank hat nur dreimal so viel Banknoten im Umlauf gehabt, als die wirkliche Leistung in Gold in ihren Banken aufbewahrt. Diese Dritteldeckung in Gold wurde in normalen Zeiten zur Einlösung aller bei der Reichsbank eingetragenen Noten aus, dadurch behielten die Banknoten als Wert des Geldes den vollen, ihnen aufgetragenen Wert. Der Wert wäre nicht gesunken, wenn nicht, wie jetzt

Das durch Eingang eines schriftlichen Antrages, unterschrieben von Kollegen des Zentralverbandes und der Christlichen Arbeitervereine, den Vertreter des Zentralverbandes und den 3. und 4. Vorsitzenden der Christlichen Arbeitervereine zu beauftragen, den Lohnfortschritt bei der Firma Gebr. Kraft sofort und unverzüglich zur Durchführung zu bringen. Das war für die beiden Vertreter um so leichter durchführbar, indem ihnen die Bestimmung der Gewerkschaft gab, daß der am 15. März nach den gesetzlichen Bestimmungen gewährte Arbeiterzuschuß, sowie die gesamte Arbeiterlohnliste hinterzogen wurde. Die Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß die Firma die von der Gewerkschaft geforderten Forderungen zu bewilligen zulagte. Wir wollen nun hoffen und erwarten, daß die Firma bald ihre Zulage nicht nur in Worten, sondern in Taten kund gibt. Es ist jetzt Sache der Arbeiter, sich reslos der Organisation anzuschließen und die Bestimmungen fleißig zu befolgen, um auch mit Recht an den Ertragsleistungen teilnehmen zu dürfen. Es gibt auch hier noch viele Arbeiter, die gerne an den Ertragsleistungen teilnehmen, aber keine Beiträge bezahlen wollen. „Pflui“ solchen Menschen, die nur auf Kosten anderer ernten wollen, die gehören verachtet zu werden.

Frankfurt a. M. Nunmehr nach jahrelanger Agitation ist es gelungen, einen Lohnfortschritt für das Schöngemeyne mit der Innung abzuschließen. Es ist ein Stundenlohn festgesetzt für Kollegen über 20 Jahren 1.40 Mk. unter 20 Jahren 1.20 Mk. Für Stückerarbeit sind ebenfalls gute Erfolge erzielt worden. Im Verhältnis zu anderen Betrieben ist jedoch dieser Lohn noch viel zu niedrig. Vorkünftig ist nun endlich der Unterbau für weitere Forderungen fertiggestellt. Sollten Meister versuchen, den Tarif zu umgehen, so wollen die Kollegen dieses der Ortsverwaltung melden. Unsere Zastelle, die infolge des Krieges eingegangen war, zählt gegenwärtig 46 Mitglieder. Der Krieg hat 2 Kollegen gefordert. In der Mitgliederversammlung vom 5. Mai wurde von den Anwesenden beantragt, Ersatzleute zu erheben. Die nächste Versammlung soll entgeltlich darüber Beschluß fassen. Vollständiges Erscheinen ist daher notwendig.

Jegou. Mitglieder-Versammlung am 3. Mai, abends 8 Uhr in der Börsenhalle. Zum 1. Punkt der Tagesordnung gab der Kassierer den Kassendbericht vom 1. Quartal. Die Abrechnung wurde von den Revisoren richtig gesprochen. Am Ende des vorigen Quartals waren 92 Mitglieder vorhanden; diese Zahl hat sich durch eine rege Werbearbeit, teils in Betriebsversammlungen, teils durch Hausgitation, auf 192 erhöht, jedoch die Arbeiterlohnliste in der Schuhindustrie in Jegou zu 65 Prozent organisiert ist. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, treu zum Verband zu halten, die Versammlungen stets zu besuchen, so daß wir bei Ablauf des Laufs der Beschäftigungen absehen und eine Verbesserung im Interesse aller durchsetzen können. Zu Punkt 2: Wahl von noch zwei Parteidelegierten, wurden die Kollegen Ulrich und Frau Wöge einstimmig gewählt. Hierauf wurde auf Vorschlag Kollege Ulrich als erster Vorsitzender und Kollege Geier als dritter gewählt. Kollege Ulrich gab hierauf einen Bericht über die Verhandlungen wegen der Lohnstreitigkeiten bei der Firma Fischer. Es wurden alle Forderungen der Arbeiter erreicht und die 47tägige Arbeitszeit festgelegt. Die Firma wird in nächster Zeit den Arbeitslohn wieder einführen, dem müssen sich die Arbeiter einmütig widersetzen, denn Alford ist Wort. Bei der Firma Härter wird nach 48 Stunden gearbeitet. Der Arbeiterzuschuß will auf Vorschlag der Arbeiter bei der Firma vorstellig werden, um auch hier die 47tägige Arbeitszeit zur Einführung zu bringen. Hierauf wurde eine Kommission von 3 Mann gewählt, um die noch fernstehenden Kollegen zu organisieren und die Lohnfrage

bei den Firmen Schöpe u. Diege zu regeln. Gewählt wurden die Kollegen Ulrich, Reumann und Krauß. Hierauf ging folgender Antrag ein: Die Kollegen der Zastelle Jegou bitten die Haltung des Schuhmacher-Zastellens im allgemeinen und jenseits der Redaktion ihr vollstes Vertrauen aus. Sie wünschen von denselben, daß sie auch in Zukunft nichts verschäumen möge, im Sinne der revolutionären Arbeiterbewegung und zum Wohle der gesamten Kollegenchaft Deutschlands auffärend zu wirken und demnach den Beschluß von den letzten Bezirkskonferenzen in Dresden und Hamburg. In demselben Sinne sprachen sich die Kollegen Krauß und Ulrich aus. Politisch sei ungetrennbar von der Gewerkschaftsbewegung. Auch gäbe es noch viele Zastellen, wo keine Arbeiterpresse vorhanden sei und die vollstündigende bürgerliche Presse und die Geistlichen viel Unheil anrichteten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und soll fleißiger im Sachlich vorzuzustellen werden. Der Bibliothekar gab noch einen kurzen Bericht über den Nutzen und Zweck der Arbeiter-Bibliothek und bat, um denselben mehr als bisher Gebrauch zu machen. Die Bücherausgabe erfolgt an jedem ersten Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Quartales. Hierauf schloß Kollege Ulrich die sehr zahlreich besuchte Mitgliederversammlung mit dem Hinweis, stets so zahlreich wie diesmal in den Versammlungen zu erscheinen.

Weissenfels. Wir lesen in Nr. 93 des halbeschen Volksblattes unter dem Namen folgendes: Ein Dokument der Schande. In einem vom Verband der Weissenfeller Schuhfabrikanten an die Direktion der B. U. S. F. gerichteten Briefe wird gebeten, die auf diesem Werk beschäftigten Arbeiter (Schuhmacher) sofort zu entlassen, da dieselben jedenfalls hier auf dem Werk nicht benötigt werden und nur nach Leuna fahren, um den Tag durch Nichtstun zu verbringen. Die Herrschaften haben sich sogar erboten, ein namentliches Verzeichnis einzureichen, damit die Entlassung besser von statten gehen kann.

Bericht dieses auf Wahrheit und ein Grund daran zu zweifeln liegt nicht vor, so haben sich unsere Schuhmacher wieder einmal in einer GröÙe gezeigt, die in geistiger und moralischer Hinsicht nicht von jedem erstrebt und erreicht wird. Das ist der Weissenfeller Schuhfabrikant so ganz wie er lebt und leidet. Haben denn die Herren ihre Erfahrung gesammelt, daß man in Leuna kein Geld mit Faulenzen verdienen kann? Das könnte doch nur möglich sein, daß sie als stillgelegte Schwerarbeiter dem deutschen Volk in der schweren Kriegszeit ein weiteres Opfer brachten, indem sie in Leuna ihre Zeit durch nachmaliges Nichtstun verbrochen und sich vom großen Kollegen in Leuna für das Faulenzen eine weitere GröÙe zahlen ließen, um den Kriegsertrugern und Bürgern dann zu zeigen, wie man durchhalten kann. Wie man uns sagt, gibt es beim Leunawerter einige solcher hochzugelassenen Stellen, die sind aber nicht den Arbeitern vorbehalten. Die Direktion der B. U. S. F. wird die Leistung ihrer Arbeiter besser einschätzen wissen, als die Weissenfeller Denunzianten, die von der Art der Arbeit, die ein gewöhnlicher Betrieb erfordert, keine Ahnung haben. Die Direktion weiß, daß jeder ihrer Arbeiter seine Stunden voll ausnützen muß, da Gesundheit und Leben vieler durch die Unachtsamkeit eines Einzelnen gefährdet werden kann.

Sogar eine schwarze Liste der sogenannten Faulenzler hat man aufgestellt, die auf Wunsch einerechrt werden soll, um die Entlassungen prompt und eo. nach Bedarf erledigen zu können. Es eröffnet sich ja da für die hiesigen Fabrikanten eine großartige Aussicht auf Arbeitslosigkeit. Die Leunawerter als Erziehungsmittel. Die Weissenfeller Schuhfabrikarbeiter, die am Zukunftsbedürfnis oder am Zwischenstand

aus Hunger und Mangelnotzwingung unzufallen, aber in chronischer Unterernährung den viel zu hohen Mindestlohn nach Ansicht der Herren nicht auszuverdienen, werden Erziehung nach Leuna geschickt. Je nach Wunsch oder Begierde man dem Erziehungsbetrieb frühe durch Hunger ausgeübte Reifensmatura, die wieder körperlich in der Leuna, für einige Wochen ihren Mindestlohn zu verdienen. Das Weissenfeller Vorbild wird im sozialistischen Deutschland bald Schule machen, wenigstens bei der Schuhindustrie. Nachahmung finden und die Weissenfeller Fabrikanten ihren Kollegen als die größten Sozialisten der deutschen Revolution gefeiert werden. Dem Sozialismus heißt beil. Die Weissenfeller Schuhfabrikarbeiter werden an dem Dokument der Schande erkennen, wessen sie ihren Trogen gegenüber zu verstehen haben. Gegen die Gemeinheiten muß die Gesamtarbeiterchaft geschlossen werden. Sie allein hat es in der Hand, anderweitig hat sie nicht zu erwarten, ihren Ausbeutern sowohl abzuwöhnen und anzugewöhnen, daß sie als gleichwertige gleichberechtigte Kontrahenten betrachtet werden.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes
Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, für die Woche vom 12. Mai bis 18. Mai der 20. Beitrag fällig ist.

Der Zastelle Bremen wurde auf deren Antrag Genehmigung erteilt, ab April in allen Klassen einen Beitrag von 15 Pfg. pro Woche und Mitglied zu geben; desgleichen der Zastelle Bayreuth einen von 10 Pfg. pro Woche und Mitglied und der Zastelle Waldheim einen solchen von 5 Pfg. pro Woche Mitglied.

Die Mitglieder genannter Zastellen machen darauf aufmerksam, daß die Nichtbezahlung dieser Beiträge die Folgen des § 9. Abs. 1 nach sich zieht.

Die Zastelle Elbing ist aufgelöst. Nürnberg, den 10. Mai 1919.
Der Vorstand

Versammlungs-Kalender.
Mitgliederversammlungen.
Konstanz, Montag, den 19. Mai, abends 7 1/2 Uhr Gasthof Helvetia, Tobanplatz.
Eßling, Montag, den 19. Mai, abends 7 1/2 Uhr Kollegen Strobel, Jädenstraße.
Schneewdingen. Unsere Mitgliederversammlung finden jeden ersten Mittwoch im Monat in Zwickau, Montag, den 2. Juni, abends 7 Uhr „Brauerstübchen“, Schloßstr. 2.

Inhaltsverzeichnis.
Die künftigen Aufgaben der Gewerkschaften. - Ferien in der Schuhindustrie. - Erhöhung der Steuern. - Organisations-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Königsberg. - Sammelt nicht neuen Wein in Schälkel. - Soziale Liebestätigkeit. - Vom Wert Geldes. - Aus unserem Ferne. - Mitteilungen. - Bandendruck. - Versammlungskalender.

la Militär-Redenen sehr schöner Ausfall, Größe 1 Str. 250, - Mk., Größe II 250, - Mk. Treibriementische für Pferde und Sohlen 875, - Mk. Blanklederabfälle für Brandlöcher, Kappen, Abgabebau 300, - Mk. Riesterleder 175 Mk. Proben von 30 Pfd. an per Nachnahme.
B. Hoffmann, Berlin-Friedenau, Körnerstr. 47.

Handstanzmesser
Größe I 8,00 Mk. - II 7,50 Mk. - III 6,50 Mk.
Fernruf 500 Amt Ohligsk.
Theo Breuer, Merseid 1. Gollagen.

Gelbfärb. Schäftemacher
Sind sofort angenehme, gutbezahlte Stellung
Schuhmacherröhrlöf. u. Lieferungs-Gewerkschaft
z. B. M. h. H. Pirchberg.

Offerten über Schuhmacher-Leisten
(deutsche Form), erbittet
E. Pohl, Remel.
Anzeigen finden in „Handmacherschaft“ weiteste Verbreitung!

Wir suchen einen tüchtigen
Werkmeister
aus der Schuhfabrikationsbranche, der längere Zeit einen solchen Posten bekleidet hat und imstande ist, Leute anzulernen.
Offerten unter A. V. M. an die Exped. d. Bl.

Mehrere tücht. Schuhmacher
für Reparatur und Reparaturen, sowie
1 Schäftemacher
gesucht. Dauernde, angenehme Stellung. Stundenlohn 2,40 Mk. Auswärtige Vergütete erhalten außerdem eine tägliche, auch Sonn- und Feiertags zahlbare Familienzulage von 2,- Mk.
H. R. Gutmann, Innungsmesser, Kiel, Poststraße 133.

Unsern Kollegen
Bernhard Dehning nebst Braut
zu seiner am 16. Mai stattfindenden Hochzeit die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
Zastelle Schneewdingen.

Neuer Katalog (ca. 170 Abbildungen) über Schuhmacher-Handwerk (jeden erschlossen) - Versand gratis und franco.
E. Wöglke, Berlin, Lothringersstraße 13.

Nachruf.
Nachstehende Mitglieder wurden von dem Tod entziffen:
Franz Wöhling, Ernst Haertel, Berta Krüger, Alma Wolter, Ida Grabentan und August Stübgen
Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten. Mögen sie sanft ruhen.
Die Ortsverwaltung Burg S. Magdeburg

Nachruf.
Am 19. April verstarb nach kurzem Krankenleiden unser Kollege
Joseph Roth
im Alter von 32 Jahren an Lungentuberkulose. Ein „Ruhe sanft“ ruft ihm nach.
Die Zastelle Schneewdingen